



Toby Thorsen
UND LULES ENDE

Ein phantastisches Krimi-Abenteuer

**Benjamin Paul
Iddings**

brauchbarer Gedanke war in seinem Kopf, der ihm helfen konnte, diese widerlichen Kerle abzuschütteln. Vielmehr jagten ihm die scheinbar unmöglichsten Bilder aus seiner Vergangenheit durch den Kopf. Fetzenartig sah er seinen brutalen Pflegevater, die hassverzerrten Gesichter seiner Verfolger, den ihn mitleidig anschauenden Lehrer, die meckernde Pflegemutter. Dazwischen tauchten immer wieder sehr kurz zwei Gesichter auf, ein Mann und eine Frau, die ihm scheinbar etwas zuriefen. Sein Puls raste...

Toby war dreizehn Jahre alt und hieß eigentlich Tobias Thorsen. Sein Lehrer bezeichnete ihn oft mitleidig als ‚notorischen Einzelgänger‘, obwohl er selbst das ganz und gar nicht so empfand. Eigentlich war er ein sehr geselliger Typ, der gern mit

Gleichaltrigen zusammen war. Er konnte sich von Herzen freuen, machte geistreiche Witzchen und sein Lachen war absolut ansteckend. Sogar Irmchen, seine heute manchmal ein wenig traurig wirkende Pflegemutter, konnte über seine Späße herzlich lachen. Solange er zurückdenken konnte, hatten sie und ihr Mann Hannes ihm immer wieder erzählt, dass seine Eltern kurz nach seiner Geburt bei einem Autounfall ums Leben gekommen seien.

Toby lebte nun schon seit vielen Jahren bei den Kronlechner's. Wann genau er zu ihnen gekommen war, daran konnte er sich nicht erinnern. Wahrscheinlich schon als kleines Baby. Sein Pflegevater Hannes war ein mürrischer und launischer Mann, der im Laufe der Jahre sein letztes bisschen Verstand versoffen hatte. Mindestens zweimal in der Woche betrank er sich, um

dann seine Mitmenschen zu tyrannisieren. Regelmäßig verprügelte er im Suff seine Frau und danach war dann erfahrungsgemäß Toby dran. Man ging ihm besser aus dem Weg, wenn er in diesem Zustand war. Meistens schlief er nach der zweiten Flasche Rum laut schnarchend und grunzend ein. Tags darauf, wenn er seinen Rausch ausgeschlafen hatte, kam er dann jedes Mal ganz weinerlich an und es tat ihm alles sooo leid. Jedenfalls sagte er das dann. Toby und Irmchen glaubten seinen Worten schon lange nicht mehr und eigentlich tat er den Beiden nur noch leid.

Er erinnerte sich nur zu gut daran, dass Pflegemutter Irmchen früher eine sehr herrschsüchtige und geldgierige Frau gewesen war, die mit niemandem, außer ihrem Hannes, etwas zu tun haben wollte. In den letzten Jahren hatte sie sich allerdings sehr stark zum Positiven verändert. Heute war

sie eine gottgläubige Frau, die viel betete und sonntags zum Gottesdienst ging. Sie pflegte regen Kontakt mit ihren Geschwistern – so nannte sie die Mitglieder ihrer Kirchengemeinde – und traf sich auch Wochentags regelmäßig mit einigen von ihnen in ihrer sogenannten ‚Hausgruppe‘. Durch die innere Ruhe und Freundlichkeit, die sie, trotz ihrer häufig unerträglichen Lebensumstände, heute ausstrahlte, war sie mittlerweile sehr beliebt. Für jeden hatte sie ein nettes Wort und alle Gespräche beendete sie mit einem ‚Gott segne dich‘. Außer ihrem Mann Hannes mochten die Menschen das!

Richard Momsen und seine Gang terrorisierten die Bewohner der Nordstadt schon seit vielen Monaten. Sie erpressten von einigen Besitzern kleinerer Ladengeschäfte Schutzgeld und überfielen

immer wieder andere Jugendliche, um ihnen ihr Geld, Handys oder Markenklamotten abzunehmen. Sie hatten Toby vor dem Trödelladen vom Putzer – so nannten alle den alten Hubertus Van de Kust, der mindestens schon hundertfünfzig Jahre alt sein musste – entdeckt und da er allein war, schien er ihnen ein willkommenes Opfer zu sein. Nur knapp war Toby ihrem Angriff entkommen und nun jagten sie ihn laut johlend vor sich her. Er türmte in Richtung Hafenviertel, da sie ihm dummerweise den Weg nachhause abgeschnitten hatten. Im Hafen konnte er sich allerdings bei weitem nicht so gut aus, wie daheim am Güterbahnhof. Tja, - am Güterbahnhof konnte er wirklich jeden Winkel. Dort hätten diese Kerle kaum eine Chance ihn zu erwischen. Doch dieses Wissen half ihm im momentanen Schlamassel nicht weiter. So blieb ihm im